

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 16

Artikel: Das Sparkässeli des Werner K. Rey
Autor: Riederer, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Sparkässeli des Werner K. Rey

VON PETER RIEDERER

Johannes A. Rey konnte nichts dafür. Er war nun einmal ein Vetter des inzwischen sehr bekannten Werner K. Rey. Die beiden trafen sich kürzlich ganz zufällig. Johannes A. Rey, gelegentlich als freier Journalist tätig, war erstaunt, dass sich sein Vetter sofort bereit erklärte, ein paar Fragen zu beantworten. Aber es gab andere Schwierigkeiten. Mit der Veröffentlichung haperte es unerwarteterweise. Die einen wollten nicht, die andern durften nicht, wieder andere konnten nicht, und so wandte sich Johannes A. Rey vertrauensvoll an den *Nebelspalter*, den ja jedermann als unabhängige Zeitschrift kennt. Ja, und so kommt es, dass dieses Interview veröffentlicht werden kann.

Johannes A. Rey (JAR): «Lieber Werner, ich danke dir für deine Bereitschaft, mir ein paar Fragen zu beantworten. Du bist ja in letzter Zeit sehr einsilbig geworden.»

Werner K. Rey (WKR): «Das würde ich nicht behaupten. Ich habe mich gegenüber früher gar nicht verändert. Du weisst doch noch, dass ich bereits in unserer Bubenzeit stundenlang mit unseren Sparkässeli spielen konnte, ohne ein Wort zu sagen.»

JAR: «Ja, und ich weiss auch noch genau, wer am Schluss immer das Kässeli mit dem grössten Inhalt hatte! Aber lassen wir das. Wie fühlst du dich eigentlich so in diesen turbulenten Tagen?»

WKR: «Was meinst du mit turbulenten Tagen? Ich spüre nichts davon. Ich bin ein bisschen hier, ein bisschen dort, der Chauffeur holt mich mit dem Rolls-Royce in London am Flughafen ab, ich lasse mich heimfahren – ja, ein bisschen Luxus darf auch ich mir erlauben –, meine Frau stellt immer ein Bierchen aus der familieneigenen Brauerei kalt, ich schreibe eine Seite oder zwei an meinem Buch, ich telefoniere ein wenig, und so reiht sich ein ruhiger Tag an den andern.»

JAR: «Ja, aber seit Bally ...»

WKR: «Bally, ja, ja, ich erinnere mich. Die schönen Bally-Schuhe. Meine Frau schätzte sie besonders. Nicht so intensiv wie Imelda Marcos, aber immerhin. Nun, ich konnte da nichts dafür. Ich habe einfach nur gemerkt, wie einfach das alles geht. Aber das ist lange her. Und ob der Dieter Bühle noch Bally-Schuhe trägt, der gute Dieter ...»

JAR: «Nun, inzwischen hast du ja noch ganz andere Hasen gejagt.»

WKR: «Was meinst du mit gejagt? Du bist so aggressiv. Ich jage gar nichts. Ich rechne

hier ein bisschen, tausche da ein wenig, kaufe, verkaufe. Weisst du noch, wie wir früher drei Mäuseschwänze gegen zwei Mohrenköpfe? – Ja, ganz genau so.»

JAR: «Aber dann wurdest du doch ein richtiger Industrieller, hat man wenigstens immer gesagt. Mit Selve oder den Ateliers de Construction in Vevey.»

WKR: «So, hatte man diesen Eindruck? Also ich habe nichts anderes gemacht wie immer. Ein wenig Sparbüchsen vertauscht, Papiere gewechselt und so. War Selve nicht die Firma, die da so Metall gemacht hat? Eben. Ja, ein gutes Gedächtnis muss man schon haben.»

JAR: «Aber jetzt mit Adia, Harpener, Asko und Jacobs, das sind schon starke Stücke. Da sind doch Menschen, Arbeitsplätze in Gefahr.»

WKR: «So, meinst du? Dafür ist natürlich das Management der einzelnen Firmen zuständig. Ich kann da wenig tun. Weisst du,

ich mache nichts anderes als ein bisschen tauschen, rechnen, kaufen und verkaufen – halt so wie immer.»

JAR: «Und dein Paket bei Sulzer? Wirst du das nun veräussern müssen?»

WKR: «Sulzer, du meinst diese Leute in Winterthur, die da so Gelenke machen. Eine tolle Sache, sage ich dir, diese Gelenke. Man gebraucht sie, soviel ich weiss, für Schiffsmotoren oder so. Mein Paket? Habe ich da noch ein Paket? Ja, also wenn es noch da ist und die Banken es mir geben, werde ich da ein bisschen rechnen, ein bisschen tauschen, halt so wie immer.»

JAR: «Und dein Einstieg bei den Medien?»

WKR: «Nun, mit den Medien will ich nichts zu tun haben. So wenig wie möglich. Die stören mich nur beim Rechnen, beim Tauschen ... Du weisst schon. Was, ich habe schon Printmedien, die *Weltwoche*, die *Bilanz* ... Die haben Probleme mit mir? Warum? Ich tue denen doch gar nichts. Und

wenn sie mich in Ruhe lassen, dann kann ich besser rechnen ...»

JAR: «Mein lieber Werner, es fällt mir tatsächlich schwer. Ich bin ja nur ein einfacher Journalist und erst noch kein besonders erfolgreicher. Aber so kannst du das doch nicht machen. Da muss doch eine Strategie dahinter sein, Raffinesse, Ziele – sind es denn deine Berater ...?»

WKR: «Berater ist ein gutes Stichwort. Meine wechselnden Generaldirektoren, Generalbevollmächtigten und Generalwas-weiss-ich kommen mir die ganze Zeit mit Beratern. Aber ich lasse sie einfach stehen. Wenn ich mein Bierchen habe, ein wenig rechne, tausche, fusioniere, ob du es glaubst oder nicht, da brauche ich keine Berater, das kann ich ganz allein. Weisst du noch, früher, mit den ...»

JAR: «Bitte, nicht schon wieder die Sparbüchsen. Aber die Banken, die haben doch auch etwas zu sagen, oder?»

WKR: «Die Banken, nein, die sagen gar nichts. Die helfen mir tauschen, kaufen, verkaufen und verdienen auch ihr Bierchen dabei. Und wenn sie dann etwas zu sagen haben, dann ist es schon zu spät, und ich bin schon woanders.»

JAR: «Was sagt denn deine Frau zu all dem?»

WKR: «Meine Frau? Die sagt nichts. Erstens kann sie nicht deutsch. Sie gönnt es mir, dass ich mich in meiner alten Heimat wohl fühlen kann. Solange ich die Bierbrauerei in Ruhe lasse und sie den Rolls-Royce mit dem Chauffeur hat – was will sie mehr?»

JAR: «Eigentlich hätte ich dich gern noch über die vielfältigen und komplizierten Finanzierungsmethoden befragt, die du laufend zum grossen Erstaunen der Finanzwelt kreierst, aber ich muss dir ehrlich sagen, ich komme da einfach nicht draus.»

WKR: «Ja, ich auch nicht. Aber es funktioniert. Wenigstens meistens und für eine gewisse Zeit. Es ist das alte Spiel von kaufen, verkaufen, tauschen – du weisst schon.»

JAR: «Noch eine letzte Frage. Wie soll denn dein Buch heissen, das du gegenwärtig schreibst?»

WKR: «Das Buch, ach ja. Es wird heissen 'Drei Mäuseschwänze gegen zwei Mohrenköpfe – oder: Wer tauscht mit Werner K. Rey?'»



Rebelspalter Nr. 16, 1991

SPOT

Körperkultur

Die Schweizer Sportler haben keine Mühe, von der Rütli-Stafette bis zum Finale begeistert am Jubiläum CH 91 mitzumachen. Sportler – Kulturschaffende 1:0! *bo*

Gsundü Schlaaf

Nationalrat Moritz Leuenberger (SP), Veränderungen-Verfechter, sagte: «An den heutigen Verhältnissen macht sich nicht der schuldig, der ein Privileg hat, sondern wer selbstgefällig darauf absitzt und sich ausruhen will!» *ks*

Nur Mut!

Der Beobachter Nr. 7/91 veröffentlichte einen Leserinnenbrief zum Frauenthema «Ohne uns geht nichts»: «Geben Sie einer der nächsten Nummern den Titel-Beobachterin». Damit können Sie den Tatbeweis in Sachen Frauenförderung antreten, den Sie in anderen Bereichen fordern.» *kai*

Vorgabe

Auf die im Hinblick auf die Grossratswahlen vom *Luzerner Tagblatt* gestellte Frage «Was hat Ihre Partei den anderen voraus?» meinte die Unabhängige Frauenliste: «Dreimal raten!» *ui*

Oh mein Papa!

Einer Theatergruppe wurden die für erfolgreiche Aufführungen des «Schwarzen Hechts» benötigten, in Räumen der Gemeinde gelagerten Möbel entwendet und zur Ausstattung von Asylantenunterkünften benützt. *ad*

Sakraler Moment

Die meistgehörte Sendung von Radio DRS, die Mittagsnachrichten um 12.30 Uhr, hatten am 6. April Geburtstag. – Vor 60 Jahren wurde u.a. über das Hilfswerk «Kinder der Landstrasse» berichtet. Dies zeigt, dass nicht alle News nur für einen Tag aktuell sind ... *ks*

Tempora mutantur ...

Einem Angehörigen der Aktivdienst-Generation entschlüpfte beim Anblick eines auf einem Rollbrett durch den Berner Bahnhof kurvenden Rekruten ein «tz, tz, tz ...». *hrs*